

Wohnschutz im Kanton Basel-Stadt

Die Verdrängung der älteren Menschen ist vorerst gestoppt



Pascal Pfister, Co-Präsident MV und Grossrat SP BS

Massenkündigungen und Renditesanierungen führten in den letzten zwei Jahrzehnten in Basel zur Verdrängung langjähriger und älterer Mieterinnen und Mieter. Der Mieterverband Basel, politische Parteien und Altersorganisationen kämpften deshalb für den Basler Wohnschutz. Die Bevölkerung stimmte diesem in zwei Abstimmungen 2018 und 2021 zu. Seither sollten die Wohnungen vor Renditesanierungen und -abbrüchen geschützt sein. Und damit auch unsere älteren Mitbürgerinnen und Mitbürger vor Verdrängung.

Funktioniert der Wohnschutz? Fürs erste: Ja. Seit dem Inkrafttreten 2022 gibt es keine Massenkündigungen mehr. Und gegen 1000 Mietparteien müssen, amtlich kontrolliert, im Schnitt nur noch grob geschätzt 40 Franken Aufschlag bezahlen anstatt 400 Franken wie zuvor!

Auf der anderen Seite wird alles versucht, um das Wohnschutzgesetz auszuhöhlen. Der Basler Mieterinnen- und Mieterverband hat deshalb gegen einzelne Entscheide der Baubewilligungsbehörde sowie vereinzelt der Wohnschutzkommission Rechtsmittel eingelegt. Und möchte die Behörden auf diesem Weg zur Einhaltung des Wohnschutzes bringen.

Doch die bürgerlichen Parteien wollen bereits zwei Jahre nach Inkrafttreten das Gesetz wieder aushöhlen. Von SVP

bis GLP haben sie deshalb gleich fünf Motionen an den Regierungsrat überwiesen. Statt einem echten Wohnschutz soll nur noch ein Wohnschutz-Deckmäntelchen gelten, welches das Renditebolzen wieder ermöglichen soll.

Damit die Verschnaufpause für die älteren Mieterinnen und Mieter nicht jäh endet und endlich nachhaltig Ruhe einkehrt, bleibt der MV Basel zusammen mit seinen Verbündeten (darunter ja auch die AVIVO) weiter aktiv. Wir werden uns auch im Interesse der Älteren gegen eine Aushöhlung des Wohnschutzes wehren.

Seit Jahren kompetent und zuverlässig stehen die Rechtsberaterinnen und -berater des MV Basel den Mitgliedern zur Seite. Bei Mietstreitigkeiten oder jüngst bei der Erhöhung des Referenzzinseszinses beraten sie die Mitglieder und setzen sich für sie ein. Die Wohnfachberatung hilft bei Fragen rund um die Wohnungsabgabe bei einem Umzug. Wie ist der Zustand der Wohnung und wer muss welche Schäden übernehmen.

Pascal Pfister

www.mieterverband.ch/basel

Hinweis der Redaktion:

Abstimmung vom 24. November 2024: Mieterschutz aushöhlen? 2x Nein!

Am 24. November 2024 dieses Jahres kommen zwei eidgenössische Vorlagen zur Abstimmung, die darauf abzielen, den Mieterschutz zu schwächen. So soll die Untermiete nahezu verunmöglicht werden, damit es zu mehr Wechseln bei Mietverhältnissen kommt und die Vermieter:innen bei jedem Mieterwechsel die Mieten erhöhen können, oft weit über das zulässige Mass hinaus. Zudem sollen Eigentümer:innen Mietverträge noch einfacher wegen Eigenbedarf kündigen können.

Doch diese beiden Vorlagen sind erst der Anfang, die nächsten Angriffe auf den Mieterschutz sind bereits aufgelegt und kommen bald ins Parlament.

Lebensqualität für alle – wie geht das?

An einem Diskussionsabend zum Thema Lebensqualität im Quartier zeigt sich deutlich: Die gegenseitige Solidarität ist eine wichtige Zutat für eine Verbesserung unserer Lebensqualität.

Fritz Roesli, Quartierarbeit KLÛCK, Quartierzentrum Kleinhüningen

Die Quartiere Klybeck und Kleinhüningen sind belastete Quartiere – Chemiemüll, wenig Grünflächen, viel Verkehr oder eine grosse Hitzeentwicklung im Sommer. Rund 40 Personen diskutieren an einem Abend im Mai 2024 im grossen Saal des Quartiertreffpunkts KLÛCK darüber, was und wie sich diese Bedingungen verbessern liessen.

Das Thema ist kontrovers, da eine Verbesserung der Aufenthaltsqualität im Quartier zur Verdrängung der Bewohner*innen führen kann. Und dennoch wäre es eine zynische Strategie, sich nicht um mehr Begegnungszonen, Grünräume, sichere Spazierwege oder Sauberkeit zu kümmern.

So präsentiert der Grossrat Ivo Balmer die Antwort des Regierungsrates auf die Frage, ob und wie der Kanton Basel-Stadt aktiv gegen die drohende Verdrängung vorgeht. Denn diese Dynamik ist im Quartier bereits jetzt sichtbar und wird durch die Transformation der Industrieareale noch verstärkt.

Der Regierungsrat nennt als Massnahmen das neue Wohnschutz-Gesetz, die Mietzinsbeiträge des Kantons, die neue Anlaufstelle für Soziales Wohnen und die Förderung von gemeinnützigem Wohnungsbau. Ob das reicht, um spekulative Immobilienfirmen vor überkauften Sanierungen oder Umwandlungen in Stockwerkeigentum auszubremsen, wird sich in naher Zukunft zeigen. Und welche Rolle spielt die Immobilien-Basel Stadt dabei? Einige Anwesende sind unzufrieden mit der IBS und beklagen sich über unsoziale Entscheide und überrissene Mietzinserhöhungen. Ausgerechnet die städtische Immobilienverwaltung müsse doch vorbildlich agieren und sich vehement für preisgünstigen Wohnraum einsetzen.

Eine weitere Schwierigkeit zeigt sich nach dem Input von Roger Portmann über die Stadt der kurzen Wege und der Frage, was wir im Quartier brauchen für eine gute Versorgung in Gehdistanz. Bei der Wichtigkeit einer Poststelle im Quartier sind sich alle Anwesenden einig, bei einem Bioladen gehen die Meinungen auseinander. Zuerst müssten nämlich die finanziellen Verhältnisse gesichert sein, monieren einige der Gäste. Denn ohne Geld in der Tasche nützen teure Bioprodukte nichts.

Als Quartiergemeinschaft müssen wir uns also fragen: Wie schaffen wir es, damit wir uns ALLE von guten Lebensmitteln ernähren, frische Luft atmen oder tolle Freizeitangebote nutzen können? Genau dafür müssten wir uns einsetzen und zu träumen wagen, sagt die anwesende Grossrätin und Quartierbewohnerin Heidi Mück.



Ackermätteli in Kleinhüningen

Eine Quartiergruppe stellt anschliessend vor, wie und wo im Quartier Begegnungszonen eingerichtet werden könnten. Bis anhin gibt es nämlich nur gerade zwei solche Zonen im Quartier. Die Vorteile seien gross, sagt die Gruppe: Mehr Verkehrssicherheit, mehr Platz für Begrünung und Bewegung, und sogar der Erhalt derselben Anzahl Parkplätze sei gesichert. Und das Beste: die Möglichkeit für soziale Treffpunkte auf der Strasse. Und dies sei sehr wichtig, denn eine gute Vernetzung schütze auch vor Verdrängung, betonen die Initiant*innen.

Abschliessend wird klar: für mehr Lebensqualität dürfen wir unsere Interessen nicht gegeneinander ausspielen. Wir müssen zuhören, einander ernst nehmen und füreinander eintreten. Denn nur vereint haben wir eine starke Stimme gegen Verdrängungen, gegen strukturelle Gründe von Armut oder den Abbau des Service Public und für eine Sorgfalt gegenüber unserer Umwelt.

Und wie geht es nun weiter? Vielleicht mit einem Use-stuehlete, meint eine Bewohnerin. Etwas, was die Menschen draussen zusammenbringt, etwas Geselliges, etwas für uns.

KLÛCK
QUARTIERARBEIT
KLYBECK-KLEINHÜNINGEN

Kleinhüningerstrasse 205, 4057 Basel

www.qtp-basel.ch/klyck

Wohnen im Alter

Einen Artikel über DAS Wohnen im Alter kann man so gar nicht schreiben, denn DAS Wohnen im Alter gibt es nicht – also das EINE, das EINZIGE Wohnen im Alter – und wie denn auch? Das Alter ist, wie übrigens jede andere Lebensphase, so individuell, wie unser Leben eben ist.

Und so bedarf es auch für die passenden Wohnsituationen sehr vieler Entwürfe und Möglichkeiten.

Aber fangen wir am Anfang an: Wann ist Alter? Wann beginnt es und wie manifestiert es sich?

Die Gerontologie (Die Alterswissenschaft) spricht inzwischen vom 3. und vom 4. Lebensabschnitt. Währenddem das 4. Alter die Hoch Altrigkeit und das auch so genannte «fragile Alter» darstellt, ist der 3. Lebensabschnitt ein neues Phänomen insofern, als noch nie Menschen nach der Pensionierung oft noch viele Jahre lang fit und unternehmungsfroh verbringen konnten. Wenn wir die Entwicklung in der Schweiz anschauen, wo die AHV am 1.1. 1948 in Kraft trat, also Menschen «sich zur Ruhe setzen durften, um den Lebensabend zu geniessen», so hat sich in diesen 76 Jahren unendlich viel getan: Nicht selten können Menschen nach 64, 65 Jahren noch fast eine Generation lang gut leben, bevor gewisse Gebrechen wieder Anpassungen einfordern.

Egal, ob wir uns im 3. oder im 4. Lebensabschnitt befinden, das Wohnen hat immer eine wesentliche Rolle gespielt, tut es noch – und wie wir wissen, wird es immer tun.

Eines der Zauberworte ist für Viele im 3. Lebensabschnitt «Alterswohnungen» - das rechtzeitige Finden einer Alterswohnung zu zahlbaren Preisen wünschen sich viele Menschen. Dass das Angebot vor allem auch in niedrigeren Mietpreissegmenten rare Ware ist, wissen wir. Aber ich möchte hier und heute gerne noch einen weiteren Aspekt hervorheben:

Der Begriff «Alterswohnung» ist heikel, denn alle verstehen etwas Anderes darunter. Beruflich hatte ich Jahrzehntelang mit diesem Thema zu tun und hörte immer wieder im Gespräch nachfolgende Wunsch-Punkte als Voraussetzung für die ideale Wohnung im 3. Lebensabschnitt

- Barrierefrei
- Zahlbar
- Hilfe da, wenn man sie braucht
- Kein Pauschalpreis mit Leistungen, die man u.U. nicht haben – und nicht zahlen möchte

Für all das habe ich viel Verständnis, muss aber als Geschäftsfrau sagen, dass diese Wünsche ein wenig die «Quadratur des Kreises» bedeuten – vor allem, was die Zahlbarkeit betrifft – in Kombination mit der jederzeit abrufbaren Hilfe.



Steffi Bollag, AVIVO-Mitglied

Foto scanu communications

Das barrierefreie Bauen ist inzwischen für sehr viele Bauende selbstverständlich, ebenso die Grösse der Wohnung (da gibt es spannende Studien, wie sich einzelne Schweizer Städte unterscheiden) entspricht sehr oft dem Gewünschten – in Basel sind z. Bsp. 2,5 Zimmer «Trumpf»).

Schwierig wird es bei der Dienstleistung – man muss bedenken, dass vor allem die Pflege «auf Abruf» schwierig zu gewährleisten ist, da diese Mitarbeitenden ja nicht plötzlich aus dem Hut gezaubert werden können. «Ich bin ja noch selbständig, aber falls etwas sein sollte, möchte ich auf einen Knopf drücken können und es wird mir geholfen», höre ich oft und das ist ja auch sehr verständlich, aber eben, woher kommen diese Helfenden? Wo sind sie beschäftigt, wenn ich sie nicht brauche? Nun, natürlich habe ich dafür auch keine allgemein gültige Lösung; ich kann aber sagen, dass jene Konstrukte sehr beliebt sind, wo vernünftige Wohnungen (Wohnen mit Service – das beschreibt es am besten) in der Nähe einer grösseren Infrastruktur angeboten werden, also in der Nähe eines Seniorenzentrums z. Bsp. oder einer Gemeindestruktur mit angegliederter Spitex usw. So kann man getrost die bauliche Selbstständigkeit geniessen, und wenn es eines Tages soweit sein sollte, das der 4. Lebensabschnitt mit mehr Hilfe und neuen Bedürfnissen winkt, bleibt Vieles vertraut und man kann im Quartier bleiben.

Stefanie Bollag

Hat viele Jahrzehnte lang Altersinstitutionen im In- und Ausland geleitet

Der Verein QuartierJobs ehemals NachbarNet



Immer mehr Menschen werden immer älter (doppelte Alterung) und bleiben möglichst lange in den eigenen vier Wänden wohnen. Diese positive Entwicklung kann auch Schwierigkeiten mit sich bringen: Nicht alle Menschen haben ein tragfähiges soziales Netz wie Verwandte, Freunde oder Nachbarinnen, die im Alltag helfen können. Wenn auch noch das Geld knapp ist, besteht die Gefahr der physischen und sozialen Verwahrlosung.

QuartierJobs – Nachfolgeprojekt von NachbarNet – springt hier unbürokratisch ein. QuartierJobs vermittelt Alltagshilfen in Basel und den umliegenden grösseren Gemeinden. Wir verbinden Flexibilität mit Verbindlichkeit, und schaffen gleichzeitig faire und lokal verankerte Jobs in der Nachbarschaft. Am meisten vermitteln wir Haushaltshilfe, Begleitungen, Hilfen im handwerklichen und auch im digitalen

Bereich. Die Palette der Anfragen ist aber viel breiter, wir prüfen gerne alle Anliegen.

QuartierJobs klärt vor einem Einsatz die Rahmenbedingungen ab. Auch die Möglichkeit von Rückerstattungen durch die Ergänzungsleistungen prüfen wir. Wenn jemand zu wenig Geld hat, reduzieren wir unsere Tarife um 50%. Die Kosten für 1 Stunde Unterstützung betragen zwischen 15 und 35 Franken, je nach finanzieller Situation.

Übrigens: Viele unserer QuartierJobber*innen sind Menschen, die ein Zusatzeinkommen oder Erfahrungen im Arbeitsleben dringend brauchen. Wir führen mit allen Bewerber*innen ein unkompliziertes Gespräch und verlangen auch einen Strafregisterauszug. Angestellt sind sie vom «Verein QuartierJobs ehemals NachbarNet». Die Abrechnung mit den Sozialversicherungen, die Ausstellung von Lohnausweisen übernimmt QuartierJobs.

Pierre-Alain Niklaus

Gerne laden wir Sie auf einen Kaffee ein! Wir freuen uns, wenn Sie ohne Voranmeldung vorbeischauen:

→ Di 14:30 – 16:30 / Quartiertreffpunkt Breite, Zürcherstr. 149, 4052 Basel

→ Mi 15:00 – 17:00 / Zwinglihaus (Foyer), Gundeldingerstr. 370, 4053 Basel

→ Do 15:00 -17:00 / Quartiertreffpunkt KLÛCK, Kleinhüningerstr. 205, 4057 Basel

Kontakt: 061 381 02 30 /

Telefonzeiten: Mo 10-13, Mi 15-17, Do 10-12 Uhr

www.quartierjobs.ch / quartierjobs@qjb.ch

Der gemeinnützige Verein QuartierJobs ehemals NachbarNet ist auf Mitgliedschaften und Spenden angewiesen.

Konto: CH44 0900 0000 4028 6053 0 lautend auf: QuartierJobs, 4057 Basel HERZLICHEN DANK!

Gesundheit unser höchstes Gut



Wandern ist gesund und hält uns fit. Jeden Mittwoch bieten wir leichte Wanderungen an. Unser detailliertes Programm finden Sie unter:

www.naturfreunde-nw.ch/veranstaltungen

Naturfreunde
Basel Riehen



Alles Wissenswerte unter: www.naturfreunde-nw.ch

Sind Dichter nicht dicht, wenn sie dichten?

Die Wörter Dichter, Dichtung, Gedicht einerseits und dicht andererseits sind miteinander nicht verwandt, obwohl sie gleich lauten. Etymologisch sind sie verschiedener Herkunft.

Dicht: undurchlässig, aus germanisch tek = gerinnen, zusammengehen (den Laden dicht machen, dicht besiedelt).

Dichtung: aus althochdeutsch (um 800): Tikton, vermutlich aus lateinisch dictare (diktieren, ins Werk setzen). Möglich auch aus dheigh, was kneten, also Teig kneten heisst, Metapher für Gedanken kneten?

Schluss daraus: Vorwärts leben, rückwärts verstehen – nicht immer einfach oder klar...

Ruedi Schenker

Mit Blick auf das grosse Ganze engagiere ich mich im Kleinen

Ein Gespräch mit Peter Flubacher

Peter Flubacher, ehemaliger Kleinbasler Hausarzt, war Co-Präsident, Präsident und ist seit 2023 Vizepräsident von AVIVO Region Basel. Nebst anderen Aktivitäten für unsere Vereinigung stellte er während einiger Jahre praktisch im Alleingang unser Vereinsorgan, das AVIVO-Bulletin, zusammen, eine teils nervenaufreibende Arbeit, die meist unterschätzt wird. Im Frühling dieses Jahres hat er sich aus der Redaktionsgruppe des Bulletins zurückgezogen. Wir danken ihm für sein Engagement. Das Bulletin hat unter ihm an Format gewonnen.

Wie bist du zu AVIVO gekommen?

Peter: Sozial eingestellte Kreise kämpften in den 80er Jahren gegen die geplante Privatisierung der Chrischonaklinik. Diese war für die Rehabilitation vor allem älterer und wenig begüterter Menschen unersetzbar und sollte bestehen bleiben. Danach engagierten wir uns für die Erhaltung der Öffentlichen Krankenkasse (ÖKK). AVIVO mit dem damaligen Präsidenten Marcel Moine spielte bei beiden erfolgreichen Abstimmungen eine ganz wichtige Rolle. So wurde ich dann AVIVO-Mitglied. Viel später, 2014, in Zusammenhang mit der Abstimmung über die Einheitskrankenkasse wurde ich angefragt, ob ich im Vorstand mithelfen wolle. Anna-Lise Nicolodi und Minka Hofer gehörten damals bereits dazu, später kam Roberto Mascetti hinzu, ein ehemaliger Gewerkschafter, der mithalf Ordnung zu schaffen. 2016 übernahm ich zusammen mit Minka das Co-Präsidium.

Wie motivierst du dich immer wieder von Neuem für diese Arbeit?

Meine Eltern waren seit ihrer Jugend Antifaschisten gewesen und hatten viele Freunde, die sogenannte Emigranten waren, die aus Deutschland flüchteten, weil sie Juden oder Antifaschisten waren. Deren Geschichten kannte ich, das hat mich nachhaltig geprägt, der Kampf gegen Rassismus und Fremdenfeindlichkeit hat für mich Priorität. Meinen ersten «Fichen»-Eintrag erhielt ich übrigens, weil ich für eine Veranstaltung fortschrittlicher Studenten gegen die Schwarzenbach-Initiative einen Saal im Restaurant Rialto reservierte! 1973 trat ich der Gewerkschaft VPOD, später der PdA bei. Seit über 20 Jahren bin ich SP-Mitglied. Noch immer engagiere ich mich in erster Linie sozialpolitisch und beobachte das Klassenbewusstsein derjenigen, die zu viel haben, äusserst kritisch. Verunsicherte Menschen mit Existenzängsten sind leicht mit einfachen Lösungen zu beeindrucken. So werden Rechtsruck und Faschismus begünstigt. Es gilt,



Kundgebung für eine 13. AHV-Rente vom 3. Februar 2024
(Foto: Frantisek Matous)

Strukturen aufzubauen und Mitstreiter:innen zu gewinnen, um dem Anliegen sozial schwächerer Menschen, beispielsweise der Rentnerinnen und Rentner, politisch Gehör zu verschaffen, das ist meine Motivation für AVIVO.

Bist du zufrieden mit dem, was du erreicht hast?

Ich würde gerne mehr auf die Beine stellen, aber dafür sind wir zu wenige, die aktiv mitarbeiten. Als ehemaliger Hausarzt sehe ich das Verhältnis von Aufwand und Ertrag jedoch gelassen, bin ich es doch nicht gewohnt für einen zum Teil enormen Aufwand allzu viel Dank zu erhalten. Ob sich mein Einsatz lohnt, ist ja nicht messbar, jedoch verschafft er mir Genugtuung. Und es ist wichtig die Stimme zu erheben. Über AVIVO habe ich neue Freundschaften geschlossen, die gemeinsame Arbeit verbindet.

Ich finde auch das Engagement im Kleinen wichtig, d. h. in meinem direkten Umfeld, wobei der Blick auf das grosse Ganze nie fehlen darf. Ich bin kein Politiker und muss nicht im Rampenlicht stehen. Wohl spielt für mein Engagement auch eine gewisse Altersunruhe eine Rolle. Man möchte alles in Ordnung bringen und in einem guten Zustand hinterlassen...

Wie hältst du es mit dem Alter?

Ich mache keinen Sport. Ich nehme es, wie es kommt, und bin innerlich gelassen, meine das wenigstens. Mein Vater wurde alt und ich vermute, dass auch ich alt werde. Doch ich weiss, wie privilegiert ich bin. Meine Frau An-Cha und ich haben großartige Kinder und drei prächtige Grosskinder. Beide, Sohn wie Tochter, wohnen mit ihren Familien in unserer Nähe und die jüngste Enkelin, ein fröhlicher kleiner Wirbelwind, mischt unser Familienleben neu auf, was wir alle sehr geniessen.

sb

Von Goethes ULTRA zum heutigen MEGA

Der 76-jährige Goethe schreibt 1825 an Zelter (Komponist, Musiker): Alles sei jetzt ultra, alles transzendiere unaufhaltsam sowohl im Denken wie im Tun.

Ultra also kennzeichnet – gemäss des Briefes von Meister Goethe – einen entfremdeten Bewusstseinszustand, der unglücklich mache; Ablenkung und Überbietung bestimmten ein neuartiges Leiden. Dies bedeute Verlust des autonomen Bewusstseins bis hin zum identitätslosen Individuum. Das seien die Merkmale der neuen Epoche, so Goethe. Er prägt auch den Ausdruck «veloziferisches Maschinenwesen» als Kennzeichen der kommenden Zeit, also - übersetzt – die «geschwindigkeitsbringende» neue Zeit. Dargestellt werde dies zum Beispiel durch die Dampflokomotive (übersetzt: die, die den Ort durch Dampfkraft wechselt).

Und wer Faust II gelesen hat, weiss, wie schrecklich – oder bloss fiktional? – Goethe das neue aufkommende Zeitalter charakterisiert (Industrialisierung, Kolonisation). Meer und Land werden nur mehr unter dem Gesichtspunkt der Profitmaximierung wahrgenommen. Ultra also (lateinisch) heisst: nach der andern Seite, darüber hinaus, über..., jenseits...

Und was meint die Generation Z mit mega? Mega (griechisch): gross, tief, gewaltig, heftig, ausserordentlich. Parallelwörter sind: Super, geil, eine Bombe, krass. Ist mit mega und den Komposita (z.B. megageil, megaschön) eine Rezeption und Interpretation der Wirklichkeit (aha! wie sie wirkt – Gegensatz: Realität, lat.: Sache) gemeint, die die persönliche Wahrnehmung eigentlich überfordert? Mega und unglaublich sind die Wörter der Siegenden im Hochleistungssport.

Alexander von Humboldt, auch Freund von Goethe, meinte, wichtig sei, dass etwas – was auch immer – im Zusammenhang mit dem Anderen betrachtet werden müsse. Frei gesagt nach Humboldt: Nicht, dass nicht alles mit allem zusammenhänge.

In diesem Sinne wäre, was immer je mega meint, auf den jeweiligen Zusammenhang zu reduzieren.

Aber – das Recht der Jugend ist doch, vorerst über Zusammenhänge staunend zu reden – oder zu wörtern...

Ruedi Schenker

Sage und schreibe doch einfach DU!

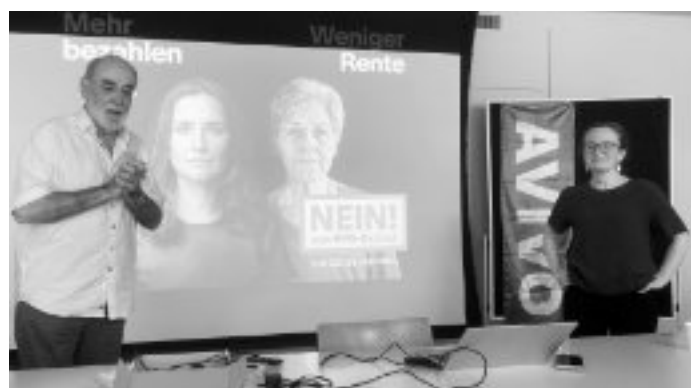
Liebe Mitglieder,

Mir ist bei den Anmeldungen zu den Carfahrten aufgefallen, dass bei den telefonischen und schriftlichen Anmeldungen sich das DU und das SIE in der Anrede in etwa die Waage halten.

Ich bin mir bewusst das AVIVO kein Sportverein oder GYM ist, dort ist ja die Anrede DU selbstverständlich, ich denke aber, dass die meisten von uns in einem Alter sind, in welchem wir auf Förmlichkeiten verzichten können, und in Zukunft miteinander unbeschwert mit DU und dem Vornamen kommunizieren.

Danke für eure Mühe!

Heinz Seltner



Nick Bramley, Präsident AVIVO Region Basel, und Gabriela Medici

BVG-Reform – wer profitiert?

Referat und Diskussion mit Gabriela Medici, Expertin für Sozialversicherungen und Altersfürsorge beim Schweizerischen Gewerkschaftsbund (SGB)

Weder Arbeitnehmende noch Rentner profitierten, lautet das Fazit von Gabriela Medici am Schluss ihres Referats, sondern lediglich die Finanzinstitute und die über 1300 Pensionskassen. Grund dafür: Der zentrale Punkt dieser Vorlage ist die Senkung des Umwandlungssatzes von 6,8 auf 6 Prozent. Die Renten sinken. Dabei ist eine Senkung des Umwandlungssatzes nicht nötig. Den Pensionskassen geht es finanziell hervorragend, wie sie selbst eingestehen müssen. Doch die Versicherten bezahlen mehr und erhalten weniger. Besonders betroffen sind Arbeitnehmende über 50 mit einem mittleren Einkommen. Doch auch Personen mit tiefen Einkommen zählen nicht zu den Gewinnern, wenig mehr Rente müssen sie mit hohen Lohnabzügen bezahlen.

sb

**Renten verteidigen –
AVIVO stärken – Mitglied werden!**

www.avivo-basel.ch/anmeldeformular

**Renten verbessern –
AVIVO stärken – Mitglieder werben!**

www.avivo-basel.ch/anmeldeformular

Transform! Design und die Zukunft der Energie

Etwa 15 AVIVO Mitglieder nahmen an der Führung im Vitra Design Museum teil. Sehr beeindruckend die vier wandgrossen Fotografien zum Thema Energie, z.B. die junge Frau die modisch gekleidet und mit einem geöffneten Schirm mit Shell Logos am Rande einer nigerianischen Ortschaft über mehrere Erdöl-/Gasrohre schreitet. Oder die Golfspieler am Rande einer US-Wüste, auf der Hunderte von Windrädern stehen.

Spannend auch die Auswahl an Stickern und Plakaten aus vielen Ländern, die zeigen dass "Atom..." immer wieder als Gefahr aber auch - in den 50er-Jahren und heute !?!?! - als Friedensbringer propagiert wird.

Die eigentliche Ausstellung, die verschiedenste faszinierende und teilweise fast schon utopische Ideen Skizzen Modelle Objekte zum aktuellen und zukünftigen Umgang mit "Energie" präsentiert, löste bei uns öfters verwunderte Nachfragen und Stirnrunzeln aus. Zu sehr steht das Design Handwerk im Vordergrund, und dass dies der Kern der Ausstellung sei, darauf wies Frau Manling-Wittchen-Ou auch immer wieder hin.

Klar gibt es Vorschläge für die Bauindustrie, die ohne energiefressende Klimaanlage angenehmes Wohnen ermöglichen. Oder dann die echt hippe Strassenlaterne, die dank Sonnenkollektoren und Speicher ohne externe Energiezufuhr funktioniert. Aber explizit wird das Thema Energiesparen nicht erwähnt, schade.

Und obwohl viele der ausgestellten Objekte Akkus/Batterien und weiteres Zubehör benötigen, werden die weiterhin ungelösten Fragen um die Herstellung und Herkunft der Materialien respektive deren spätere Entsorgung nicht erörtert.

Im wahrsten Sinne des Wortes schiessen junge Designer den Vogel ab, die Windräder mittels Verkleidungen und Farbgebungen in die Landschaft integrieren wollen, sich aber nicht um Geräuschemissionen und die tragischen Folgen für die Vogelwelt kümmern.

Heinz Moor

Ein riesiger Einsatz für AVIVO – Dank an Almuth Hame

Als Kriegs- und Flüchtlingskind an Entbehrungen gewohnt, lernte Almuth, wie sie uns erzählte, erst in fortgeschrittenem Alter sich für ihre eigenen Anliegen zu wehren. Als sie dann mit über 70 AVIVO-Mitglied wurde, setzte sie sich mit Leib und Seele für die Zielsetzungen von AVIVO ein. Sie organisierte Veranstaltungen, gestaltete das von ihr entworfene Quartalsprogramm, schrieb Artikel für das Bulletin, fungierte als Ansprechperson für neue Mitglieder, lektorierte mit Akribie Texte, machte sich Überlegungen, wie Arbeitsabläufe verbessert werden könnten etc. etc. Als sich Almuth mit über 80 zurückzog, wurde deutlich, wie viel sie geleistet hatte. An der letzten GV, an deren Teilnahme sie leider verhindert war, wurde Almuth vom Präsidenten Nick Bramley gebührend gewürdigt.

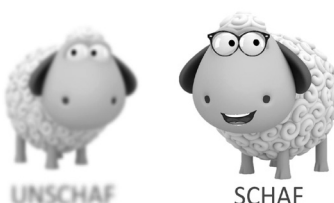


Neu im AVIVO-Angebot –

Grillplausch

Die AVIVO-Programmgruppe hat mit einem erfolgreichen Anlass am 23. Juli eine neue Aktivität lanciert. Am Grillplatz vor dem Wett-Hüsli am Basler Claragraben kamen rund zwanzig Mitglieder zusammen, um eine interessante Führung durch das historische Haus und das Atelier des Bildhauers Alexander Zschokke zu erfahren und anschliessend ein entspanntes Zusammensein um den Grill zu geniessen.

Ein spezieller Dank geht an Marianne Marx für die Führung und Organisation vor Ort. Mitorganisatorin Susi Rey sagte, «Einer Wiederholung steht nichts im Wege!» NB



DILL OPTIK
Binningerstrasse 5 • Allschwil • 061 481 74 64

Buchhandlung Waser

Rümelinsplatz 17, 4001 Basel
Tel. 061 261 02 89
buecher-waser@bluewin.ch

Unsere Öffnungszeiten:

Dienstag bis Freitag:
10.00 - 13.00 14.30 - 18.30
Samstag:
10.00 durchgehend bis 17.00



DISCOUNT PRINT BASEL

Die Druckerei mit persönlicher Beratung. Schnell, zuverlässig und unkompliziert. Für Ihre Drucksachen.

Discount Print Basel
Grenzacherstrasse 34
CH - 4058 Basel
Tel. 061 691 61 33
druck@discountprint.ch

Kulturtipp

Historisches Museum

Barfusserplatz 7, 4001 Basel, Di-So 10-17h

Verrückt normal -

Geschichte der Psychiatrie in Basel

19.9.2024-29.6.2025

Wo liegt die Grenze zwischen psychisch gesund und psychisch krank und wie verschob sie sich im Lauf der Zeit? Was erscheint uns als «normal», als «nicht normal» oder als «verrückt»? Die neue Sonderausstellung erzählt die Geschichte der Psychiatrie der letzten 150 Jahre. Auf der Suche nach Heilmethoden wurden viele Wege erprobt, darunter auch solche, die uns heute unverständlich sind.



Roots, Ausstellung von Michael Schindhelm

Kulturstiftung H. Geiger

Spitalstrasse 18, 4056 Basel

Mo 11-18h + Mi - So 11-18h

Roots

30.8.2024-17.11.2024

Inspiziert durch den deutschen Musiker und Maler Walter Spies (1895-1942) erforscht der Künstler und ehemalige Basler Theater Intendant Michael Schindhelm die sozialen, kulturellen und ökologischen Auswirkungen der Globalisierung. Die Ausstellung stellt die Frage, wie die balinesische Kultur bewahrt werden kann. Durch eine Vielzahl von Stimmen aus Bali wird in der Ausstellung eine mögliche Zukunft präsentiert.

Museum für Musikautomaten

Bollhübeli 1, 4206 Seewen

Di-So 11-18h

Magic Piano

19.9.2024-30.11.2025

Selbstspielende Klaviere der goldenen 1920er Jahre neu erlebt. Eine Generation bedeutender Künstler:innen spielte Musik mittels spezieller Aufnahmeverfahren für selbstspielende Klaviere ein. Viele Namen sind jedoch in Vergessenheit geraten und warten auf ihre Wiederentdeckung.

Nordamerika Native Museum

Seefeldstrasse 317, 8008 Zürich

Di-Sa 13-17h + So 10-17h

Move. Indigene Kulturen in Bewegung

3.5.2024-16.3.2025

Schneeschuhe, Surfboard, Bogen und Kajak – wer kennt sie nicht? Elegante Kajaks gleiten lautlos über Flüsse und Seen, Schneeschuhe tragen durch tief verschneite Landschaften und das Surfboard sorgt in der Meeresbrandung für den ultimativen Kick. Woher aber kommen die Spiele und Geräte, die längst Teil unseres Sport-Repertoires sind?



Tony Duncan,
Hoop Dance Performance, NONAM,
Foto:
Jonathan Labusch

Impressum:

AVIVO Region Basel, 4000 Basel, Postkonto: IBAN CH30 0900 0000 4002 5701 1, Homepage: www.avivo-basel.ch, E-Mail: info@avivo-basel.ch, Präsidium: Nick Bramley 078 753 70 10, Vizepräsidium: Peter Flubacher 079 777 85 93, Redaktion: Silvia Brodmann (sb), Nick Bramley (NB), Lektorat: Heinz Moor, Gestaltung, Layout und Inserate: Markus Schönholzer, Redaktionsschluss: 1. September 2024, Druck: Discountprint Basel